

***Virtueller Dialog  
Bildungslandschaft und Gesundheitsregion:  
2 Sektoren, 2 Konzepte - 1 Idee!***

zwischen:

**Michael Deppeler, Regine Fankhauser,  
Susanna Haller, Gesundheitsregion *xunds-  
grauholz* / Netzwerk Bildung-Gesundheit /  
*dialog-gesundheit Schweiz***

**Marion Künzler, *Bildungslandschaften21,  
éducation21***

*durchgeführt von Alfred Künzler, Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz*

**Bildungslandschaften und Gesundheitsregionen scheinen verwandte Konzepte zu sein. Beide schauen über den Tellerrand, haben also einen systemischen Ansatz und stellen die Hauptpersonen ins Zentrum: im Fall der Bildung Kinder und Jugendliche, bei der Gesundheit bedürftige Menschen. Für uns ein Grund hinzuschauen, ob beide Konzeptionen voneinander profitieren und Synergien nutzen könnten.**

**Könntet ihr bitte das - für eure konkrete Arbeit - Wichtigste an eurem Konzept auf den Punkt bringen?**

In der Gesundheitsregion xunds-grauholz orientieren wir uns an einem ganzheitlichen, ressourcen- und entwicklungsorientierten Menschenbild. Dabei stützen wir uns auf verschiedene Modelle wie Salutogenese, Resilienz, Empowerment und Partizipation. Gesundheit entsteht dort, wo ich arbeite, spiele, lerne liebe und lebe (Ottawa Charta). Dies ist ein lebenslanger Lern- und Lehrprozess. Damit dies gelingt, muss eine Integration in Gemeinde, Quartier und Regionen stattfinden. So dass die Gesundheitskompetenz aller steigt, sowohl der Patienten und Angehörigen wie auch der Gesundheitsfachleute.

Eine Bildungslandschaft ist ein Netzwerk, in dem alle Personen und Institutionen zusammenarbeiten, die Kinder oder Jugendliche erziehen, betreuen oder begleiten. Sie tauschen sich untereinander aus und planen gemeinsam neue Angebote oder Projekte. Ziel ist es, allen Kindern und Jugendlichen eine gerechte Chance auf eine umfassende Bildung zu ermöglichen, sowie Kompetenzen zu fördern, mit denen sie eine zukunftsfähige Gesellschaft mitgestalten können. Dabei erlangen die Kinder und Jugendlichen wichtige personale und soziale Kompetenzen, die auch aus der Sicht der Gesundheitsförderung und Prävention massgebend für die eigene Gesundheit im Lebensverlauf sind.

## Wie seid ihr auf den Ansatz gestossen und was hat euch daran überzeugt?

Seit 2004 führt dialog-gesundheit ein Patientenforum in Zollikofen durch. Hier tauschen sich Patienten, Angehörige und Profis an mehreren Abenden pro Jahr zu einem von ihnen gewählten Jahresthema aus. Daraus ist 2015 die Idee entstanden, nach dem Vorbild des Gesunden Kinzigtals ([www.gesundes-kinzigtal.de](http://www.gesundes-kinzigtal.de)) eine Gesundheitsregion aufzubauen. Im Gegensatz zum Kinzigtal sind wir eine bottom-up Bürgerbewegung und orientieren uns an Prinzipien, welche Frederic Laloux in seinem Buch "Reinventing Organizations" beschrieben hat. Im Jahr 2016 haben wir dazu den Verein xunds-grauholz gegründet.

Für uns war es sehr hilfreich festzustellen, dass wir in Vielem bereits nach diesen Prinzipien arbeiteten ohne dies zu wissen. Mit dem Wissen ist es uns möglich, unser Tun auf eine fundierte methodische Grundlage zu stellen. Dies wird vor allem für die zukünftige Weiterentwicklung wichtig sein.

Konkret ist die Jacobs Foundation, die seit 2011 22 Bildungslandschaften in der Schweiz aufgebaut und unterstützt hat, auf uns zugekommen, um die Anlaufstelle an uns in Zusammenarbeit mit der Gesundheitsstiftung RADIX zu übergeben. Dabei war nicht nur unsere Stärke in der formalen Bildung wichtig, sondern auch, dass das Ziel von éducation21 - Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) zu verankern, umzusetzen und weiterzuentwickeln - kombiniert mit dem Bildungslandschaften-Ansatz ein grosses Potential hat. Wir stellten fest, dass alle Bildungslandschaften BNE in irgendeiner Form bereits umsetzen. Gesundheit als integraler Bestandteil einer BNE wird dabei häufig fokussiert: Indem Bildungslandschaften zum Beispiel Spielplätze mit den Kindern partizipativ gestalten, Bewegung durch offene Turnhallen gefördert oder Eltern über eine App zu Gesundheitsthemen informiert werden.

## Was erhofft ihr euch und was gibt es schon an Wirkung durch euren Ansatz?

Unser Gesundheitswesen wird immer teurer und unübersichtlicher. Es ist zunehmend geprägt von Angst und Misstrauen und nicht darauf ausgerichtet, Gesundheit zu erhalten oder Menschen mit chronischen Krankheiten zu begleiten. Wir sind davon überzeugt, dass es neue Denk- und Lösungsansätze braucht, um die Probleme zu lösen. Unsere Arbeitsgruppen widmen sich jeweils einem Themenbereich und sind interprofessionell und partizipativ zusammengesetzt. Dadurch können tragfähige Beziehungen und Kooperation entstehen. Dies über wir z.B. gerade im Projekt "Koordinierter Patientenpfad ambulant-stationär-ambulant", welches von Gesundheitsförderung Schweiz einen Förderbeitrag erhalten hat.

Zurzeit gibt es schweizweit über 35 Bildungslandschaften. Neben jenen, die durch die Jacobs Foundation initiiert und begleitet wurden sind zahlreiche Bildungslandschaften unabhängig entstanden. Für den Ansatz besteht somit eine laufende Nachfrage und er bewährt sich.

Eine Begleitstudie der PH Zug hat zudem aufgezeigt, dass durch die neu geschaffenen Netzwerke beispielsweise die bestehenden Bildungsangebote aufeinander abgestimmt werden, neue Angebote allfällige Lücken schliessen konnten und die Angebote noch sichtbarer wurden, wodurch die Nutzung von Kindern, Jugendlichen und Eltern anstieg. Dank der Vielfalt und Vernetzung der Bildungsgelegenheiten werden die Kinder und Jugendlichen gezielter, ganzheitlicher und umfassender gefördert.

## Was sind nächste Schritte? Was sind die grössten Herausforderungen?

Die Idee der Gesundheitsregion ist in der Region noch zu wenig verankert. Wir möchten in allen Gemeinden von xunds-grauholz präsenter werden. Dazu möchten wir pro Gemeinde ein kommunales Netzwerk von Schlüsselpersonen aufbauen (die "6p": Bevölkerung (people), Profi, Politik, Patron, Pastor, Promi), welche als Botschafter für die Sache wirken können. Durch die Corona-Epidemie ist solche Vernetzungsarbeit sehr viel schwieriger geworden.

Aktuell ist Corona die grösste Herausforderung. Das Herzstück einer Bildungslandschaft ist die Vernetzung. Dies ist nun erheblich erschwert.

Der Ansatz Bildungslandschaften soll weiterverbreitet und besser verankert werden. Insbesondere werden wir unsere Anstrengungen in der Westschweiz fortführen.

Als neue Anlaufstelle bemühen wir uns, den Bildungslandschaften aufzuzeigen, wie sie BNE und somit wichtige Gesundheitskompetenzen bereits verankert haben und umsetzen – und wo es Weiterentwicklungsmöglichkeiten gibt. Beste-hende Bildungslandschaften möchten wir zudem anregen, sich mit BNE vertiefter auseinanderzusetzen. Denn BNE bietet allen klare Orientierungspunkte auf dem Weg zu chancengerechter und umfassender Bildung. Diese ist Voraussetzung für eine Nachhaltige Entwicklung.

## Wer sollte eurer Ansicht nach unbedingt auf diesen Ansatz aufspringen?

Viele gute Ideen und Initiativen scheitern an der finanziellen Machbarkeit. Es braucht dringend neue Denkansätze für die Finanzierung des Gesundheitswesens. Hier erhoffen wir uns Lösungen und Modelle von der Arbeitsgruppe neue Finanzierungsmodelle, welche im Rahmen des Projekts Patientenpfad entstanden ist. Hier treffen sich Vertreter von Krankenkassen, Gesundheitsprofis aus dem ambulanten und stationären Bereich, Angehörige, Patienten und Gesundheitsökonomen. Leider ist die Politik noch nicht vertreten. Wirklich nachhaltige Lösungen können nur unter der Mitwirkung aller Betroffenen realisiert werden.

All jene Quartiere, Gemeinden und Regionen, im Speziellen alle Bildungsakteure, die ein Interesse daran haben, Chancengerechtigkeit, eine umfassende Bildung und Kompetenzen wie Partizipation bei der Bildung der Kinder und Jugendlichen zu fördern. Bildung findet zu einem Grossteil nicht in der Schule (formale Bildung), sondern in der Freizeit (non-formale Bildung) oder im privaten Umfeld (informelle Bildung) statt. Bildungslandschaften tragen diesem Aspekt Rechnung, indem diese drei Bereiche vernetzt und systematisch zusammenarbeiten.

Es gibt kritische Stimmen, die meinen, dass vernetztes Arbeiten nicht rentabel sei.  
Was antworten Sie darauf?

In der Tat wird vernetztes Arbeiten im Gesundheitswesen zu wenig honoriert. Dies ist sicher auch ein Grund, warum in vielen Bereichen ein Silo-Denken und -Arbeiten vorherrscht. Informell vernetztes Arbeiten gibt es jedoch auch heute schon. Das gesamte System zieht daraus einen Nutzen, und auch wenn es für den Einzelnen finanziell oft nicht angemessen entgolten wird, kann es auf einer anderen Ebene sehr sinnstiftend sein. Durch neue Finanzierungsmodelle möchten wir das vernetzte Arbeiten fördern resp. zur Selbstverständlichkeit machen. Auch weil wir davon überzeugt sind, dass dadurch alle profitieren. Nach dem Motto: Gemeinsam für eine Gesundheit aller!

Auf den ersten Blick mag dies so erscheinen: Vernetzung führt zu einem Mehraufwand. In der Realität resultiert allerdings ein verbessertes lokales Bildungssystem mit mehr Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendlichen. Dieses reduziert den kumulierten Aufwand der einzelnen Akteure in vielerlei Hinsicht: Es entlastet die Bildungsakteure, indem Synergien optimal genutzt werden. Es erleichtert die Übergänge von einer Stufe zur nächsten – sei es vom Vorschulbereich in den Kindergarten oder von der Schule in die Berufslehre. Zudem fördert es das schulische und ausserschulische Lernen und die frühzeitige Integration benachteiligter Kinder und Jugendlicher. All dies stärkt das Quartier, die Gemeinde oder die Region und dies kommt allen zugute!

#### Eindrücke / Kommentar NPG

**Ihr verfolgt also** in eurem jeweiligen Feld – einmal im Gesundheitswesen und einmal im Bildungsreich – ähnliche Ziele: Ihr wollt Menschen in ihrem Umfeld ganzheitlich fördern und befähigen und eure Tätigkeit auch an Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung auszurichten.

Dabei gebt ihr eurem jeweiligen Feld eine besondere Note: In der Gesundheitsregion wird tatsächlich **Gesundheit**, sie zu erhalten oder wiederherzustellen, ins Zentrum gerückt. Dagegen scheint mir das «Gesundheitswesen» häufig auf Krankheit ausgerichtet. Bei der Bildungslandschaft sehe ich den größeren Rahmen der **Entwicklung** angesprochen, als erweitertes Verständnis dessen, worum es bei Kindern und Jugendlichen (auch in der Bildung) tatsächlich geht.

Auch eure vornehmlichen Mittel sind vergleichbar: Partizipation und Vernetzung. **Interprofessionalität** ist ein Teil davon. Euer Tun beruht auf einer Haltung, die das **Gemeinwohl** im Vordergrund sieht. Demzufolge thematisiert ihr auch Übergänge, zum Beispiel zwischen Lebensphasen und Lebensfeldern. Auf dass sie von trennenden Schnittstellen zu verbindenden **Nahtstellen** werden!

*Herzlichen Dank für diesen Austausch!*